



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Manfred G. Schmidt – Mauricio Pastor Munoz Inschriften aus der Provinz Granada – eine Nachlese

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **19 • 1989**

Seite / Page **367–386**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1165/5532> • urn:nbn:de:0048-chiron-1989-19-p367-386-v5532.8

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenziierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

MANFRED G. SCHMIDT – MAURICIO PASTOR MUÑOZ

Inschriften aus der Provinz Granada – eine Nachlese

Die folgenden Bemerkungen zu einigen Inschriften aus der Provinz Granada entstanden aus der redaktionellen Bearbeitung der Scheden von M. PASTOR MUÑOZ für deren Publikation im *Corpus Inscriptionum Latinarum* II². Für Hinweise und Kritik möchten wir dem Redaktionsgremium des CIL II² (G. ALFÖLDY, M. MAYER, A. U. STYLOW) herzlichst Dank sagen. Den Direktoren des Museo Arqueológico Provincial, des Museo Nacional Hispano-Musulmán sowie des Colegio Mayor Albaycín in Granada wissen wir uns für die erwiesene Hilfsbereitschaft verbunden. – Photos: M. PASTOR MUÑOZ (1984); Abklatsche: M. G. SCHMIDT (1988).

1. Zwei Fassungen einer Bauinschrift vom Forum Iliberris (Granada)

a. (= CIL II 2083 = 5507; vgl. Abb. 1–3)

Eine seit dem 16. Jahrhundert bekannte Inschrift, die zu jener Zeit noch in der ‹Torre del Agua› auf der Alhambra als Türsturz vermauert war, konnte E. HÜBNER nur nach älteren Abschriften publizieren, so daß größere Partien des überlieferten Textes ungeklärt bleiben mußten.¹ Aber auch die Wiederauffindung des seit 1840 verloren geglaubten Steins durch M. GÓMEZ MORENO² brachte keinen wirklichen Fortschritt gegenüber der im ‹Corpus› vorgeschlagenen Rekonstruk-

¹ Die Gewährsleute in chronologischer Reihenfolge: M. ACCURSIUS (Hs. von 1525/29), Faszikel XXXI, n. 35; der sogenannte Antiquus im ‹Liber Filonianus› (Hs. vom Beginn des 16. Jh.s), 82 r.; F. BERMÚDEZ DE PEDRAZA, Historia eclesiástica. Principios y progresos de la ciudad y religión católica de Granada, Granada 1638, 10 v.; B. MONTFAUCON (Hs. vom Beginn des 18. Jh.s), 145 v.; L. A. MURATORI, Novus thesaurus veterum inscriptionum in praecipuis earundem collectionibus hactenus praetermissarum, Mediolani 1739/42, 481 n. 3; F. PÉREZ BAYER, Diario del viaje que hizo desde Valencia á Andalucía y Portugal (Hs. von 1782), 25 v. und 47 v.; L. J. VELÁZQUEZ (Hs. des 18. Jh.s), Faszikel XIII und XXV. – Bibliographische Nachweise in E. HÜBNERS Praefatio zu CIL II, p. VII sqq. s. vv. (zum Liber Filonianus vgl. die Praefatio zu CIL II Suppl., p. LXXVI).

² Monumentos romanos y visigóticos de Granada, Granada 1889, 6 n. 1 (nicht eingesehen) und ders., Monumentos arquitectónicos de la provincia de Granada (1907), in: Misceláneas. Historia – Arte – Arqueología I: Antigüedad, Madrid 1949, 369. Für unsere Rekonstruktion des Textes ist immerhin bemerkenswert, daß GÓMEZ MORENO zu Beginn von Zeile 2 UCIL-LIS liest und damit der im folgenden vorgestellten Lösung am nächsten kommt.

tion, und folglich entspricht der Text in der neuesten Ausgabe Granadiner Inschriften³ im wesentlichen dem E. HÜBNERS.

Heute befindet sich der allseits geglättete Quader aus weißem Kalkstein in der Eingangshalle des Museo Nacional Hispano-Musulmán (Palacio Carlos V); er wird an seiner Bruchstelle in der Mitte von zwei Eisenklammern zusammengehalten und ist an der linken Seite zur Wiederverwendung glatt abgearbeitet, mißt also nur noch 45 × (217) × 35 cm.

Auffällig ist das «erhabene» Inschriftenfeld von 20 × (205) cm, das am äußersten linken Rand von späterer Hand abgetragen wurde. Da die Struktur der Meißelpuren an dieser Stelle wie auf dem tiefer liegenden Rand unter- und oberhalb der Inschrift dieselbe Hand verraten, sich die vom Meißel getriebenen Furchen an der linken Seite bis in diesen Bereich ohne Unterbrechung fortsetzen, ist anzunehmen, daß nicht nur das Inschriftenfeld auf der linken Seite, sondern auch dessen Rahmung für die Einpassung in einen anderen Bauzusammenhang ausgemeißelt wurde.

Die durch Witterungseinflüsse undeutlich gewordenen Buchstaben (6/7 cm) zeigen die Charakteristika der an gemalte Buchstaben erinnernden Schrift.⁴ Ihre Lesung bereitet insofern Schwierigkeiten, als die senkrechten Hasten zwar noch sehr tiefes Profil zeigen, einige der schrägen und zumal die horizontal geführten Linien jedoch so schwach gezogen sind, daß schon in den ältesten Textwiedergaben nur senkrechte Linien erscheinen, wo sich heute noch mit Hilfe des Abklatsches Buchstaben identifizieren lassen. Die von HÜBNER ad CIL II 2083 und 5507 (Ausschnitt v. 1 ex./2 in.) abgedruckten Varianten veranschaulichen dieses Dilemma recht deutlich und weisen zugleich auf den grundlegenden Irrtum hin, in dem sich die bisherige Forschung befand⁵ – daß nämlich der Text links vollständig sei und demnach das Ende der ersten Zeile mit dem Beginn der zweiten kombiniert werden müsse. Im Textteil überläßt HÜBNER die Beurteilung der tradierten Exempla dem Leser selbst (vgl. die Abbildung auf der folgenden Seite); im Index (p. 1192) sucht er dagegen eine vorläufige Lösung: *basilica [cum tra]baeclis et postibus* (v. 1 ex./2 in.).

³ M. PASTOR MUÑOZ – A. MENDOZA EGUARAS, *Inscripciones latinas de la provincia de Granada*, Granada 1987 (= *Inscripciones*), n. 46.

⁴ In der epigraphischen Terminologie der spanischen Forschung die sog. «capital actuaria» oder «rústica», vgl. etwa P. BATTLE HUGUET, *Epigrafía latina*, Barcelona 1963, 8 ff. Überblick über die Schrifttypen des ersten und zweiten Jahrhunderts in den hispanischen Provinzen bei E. HÜBNER, *Exempla scripturae epigraphicae Latinae*, Berlin 1885, p. 144 ff., der den hier vorliegenden Schrifttypus häufig umschreibt mit «litterae pictis similes». Für die Edition des CIL II² ist die Bezeichnung «litterae librariae» festgelegt worden.

⁵ Einzig HÜBNER scheint an einen unvollständigen Text gedacht zu haben, vgl. seinen Kommentar ad II 2083: «Ego nec finem v. primi neque alterius initium extrico, praesertim cum dimidia pars totius epistyliae potest (sic) periisse.» Wie jedoch der Ausschnitt von II 5507 zeigt, wollte er im Supplementband den Text vom Ende der Zeile 1 am Anfang von Zeile 2 fortgeführt wissen.

SER PERSIVS OB HONOREM VI VIRATVS FOR III · BASILICAE · III
VCII LITIS ITI BIVICIS ET POSTIBVS PECVNIA · SVA · EXRNATA IDII

Alfonfauconii amicus:

SER PERSIVS OB HONOREM VI VIRATVS FOR III · BASILICAE · III
VCII LITIS ITI BIVICIS ET POSTIBVS PECVNIA · SVA · EXRNATA IDII

cum hac annotatione: 1 potest esse F. 2 videtur ut et ultima videtur T. 3 potest hacte L. esse M. et potest (sio) conservavi L. ut exscriptum
fuit. 4 videtur E. 5 videtur N sine virgula transversa. 6 videtur E. 7 videtur T. 8 videtur T. 9 videtur L. 10 vi-
detur E. 11 videtur T. 12 videtur E. 13 non videtur K. 14 potest esse L. 15 potest esse E.

Velazquez:

SER PERSIVS OB HONOREM VI VIRATVS FOR III · BASILICAE · III
VCII LITIS ITI BIVICIS ET POSTIBVS PECVNIA · SVA · EXRNATA IDII

Bayfr:

SER PERSIVS OB HONOREM VI VIRATVS FOR III · BASILICAE · III
CES IS ITER BIVICIS ET POSTIBVS PECVNIA · SVA · EXRNATA IDII

v. 2 f. 47 v. CESISITRVAECHS.

restitue:

SER PERSIVS OB HONOREM VI VIRATVS · FOR · ET · BASILICAE · III
..... ET · POSTIBVS PECVNIA · SVA · EXRNATA · DED

Filon.:	III	VCII / VI
Acc.:	III	VCII LITIS ITI
Monf.:	III	VCII LITIS ITI
Vel.:	III	VCII LITIS ITI
Bayér.:	III	CESISITRVAECHS

Filon.:	III	VCII / VI
Acc.:	III	VCII LITIS ITI
Monf.:	III	VCII LITIS ITI
Vel.:	III	VCII LITIS ITI
Bayér.:	III	CESISITRVAECHS



Abb. 1: Bauinschrift vom Forum Iliberris (CIL II 2083 = 5507)



Abb. 2 und 3: Abklatsche von beiden Enden derselben Inschrift

Die Namenselemente zu Beginn der ersten Zeile schienen diese Auffassung zu bestätigen: Sie wurden entweder als Pränomen und Gentiliz aufgefaßt – *Ser(vius) Persius* – oder aber als abgekürztes Nomen verstanden, dem das Cognomen folgt – *Ser(gius) Persius*.⁶

Während bei ersterer Deutung das Fehlen des Cognomens zu einer vorlaudischen Datierung führen würde, wiese bei letzterer das Fehlen des Pränomens und die abgekürzte Schreibweise des Nomens in die Zeit des späten zweiten oder gar dritten Jahrhunderts. Beide zeitlichen Ansätze wollen jedoch weder zum Schrifttypus dieser Inschrift noch einer weiteren gleichen Textes (siehe unten, 1.b) passen, der eine Datierung ins ausgehende erste, eher jedoch in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts nahelegt.⁷

Tatsächlich ergibt sich bei eingehender Untersuchung des Abklatsches folgende Textgestalt:⁸

[---] *Ser(gia) · Perseus · ob · honorem VIviratus · fori · ^re^t · basilicae · in-
[---] *VCEIIIS · et · trabaclis · et · postibus · pecunia sua ex^ror^rnata · <d>edit**

Die vorgeschlagene Lesung des Namens und die Annahme einer Lücke zu Beginn der Zeilen empfehlen sich nicht nur wegen der oben angesprochenen Probleme bisheriger Lösungsversuche, die allesamt von einem vollständigen Text ausgehen; vielmehr fordert auch *exornata* in v. 2 die Ergänzung eines Neutr. plur. als Akkusativobjekt, das aus den Buchstabenresten zu Beginn der zweiten Zeile nicht wiedergewonnen werden kann und daher an der linken Seite verloren gegangen sein muß. Zudem ist das in [---]VCEIIIS sich verbergende Wort mit *et* an *trabaclis et postibus* angeschlossen und bezeichnet somit wie diese Begriffe ein Architekturelement des Baus. Als einzige sinnvolle Ergänzung bietet sich *[cum ca]ncellis* an, denn der bisher als V gelesene Buchstabe am äußersten Rand ist wohl ein N, das seine erste Haste durch die spätere Bearbeitung verloren hat, und die zwei zwischen E und IS noch erkennbaren senkrechten Hasten lassen sich am einfachsten als die Buchstabenfolge LL erklären.

⁶ *Ser(vius) Persius* zuletzt bei PASTOR – MENDOZA, *Inscripciones* n. 46; *Ser(gius) Persius* erstmals bei ACCURSI (wie Anm. 1), der übrigens im Exemplum PERSIVS, in der Transskription aber richtig *Perseus* schreibt. Dazu vgl. Anm. 17.

⁷ So schon GÓMEZ MORENO, loc. cit. (wie Anm. 2): «en elegantes caracteres del siglo II.»

⁸ Einige offensichtliche Schnitzer des Steinmetzen, die GÓMEZ MORENO (wie Anm. 2) von «letras retardadas» sprechen ließen, sind durch halbe eckige Klammern kenntlich gemacht: So in EXORNATA, wo wir eine seltsame Ligatur von OR vorfinden, dergestalt, daß sich an die linke Hälfte eines O der kreisförmige Sulcus des R mit daraus entspringender schräger Haste anschließt. Für EDIT am Ende der zweiten Zeile ist selbstverständlich *(D)EDIT* zu postulieren, da *edere* nur im Zusammenhang von Spielen sinnvoll ist (*lusiones, munera gladiatoria* usw.), in Bauinschriften jedoch neben Ausdrücken wie *restituit, faciendum curavit* oder *dedicavit* üblicherweise *dedit* begegnet (vgl. die Sammlung von «tituli operum locorumque publicorum» in: ILS II.1, 346 ff.).

In Zeile 1 fordert die Stellung der Genetive *fori et basilicae* ein unmittelbares Nachfolgen des gesuchten Akkusativobjekts, auf das sich *exornata* (v. 2) bezieht. Die früheren Lesungen dreier Hasten am Ende von Zeile 1 konnte man allenfalls als Zahlzeichen interpretieren, wobei dessen Stellung vor dem Bezugwort ganz ungewöhnlich wäre (etwa der Form: *fori et basilicae III limina ... dedit*). Auf dem Abklatsch lässt sich jedoch ein vom Fuß der dritten Haste zum oberen Ende der zweiten verlaufender, schwach gezogener Sulcus erkennen, der die Lesung IN sicher erscheinen lässt (v. 1 ex.).

Damit sind der Auswahl des Wortes für den Bauteil selbst durch die syntaktische Festlegung auf ein Akkusativobjekt im Neutr. plur., mit *in-* beginnend, auf *-a* endend, enge Grenzen gesetzt: es handelt sich um die Bezeichnung eines sowohl dem Forum als auch der Basilika eignenden Teils (*fori et basilicae*), der als architektonische Details *cancelli, trabeculae*⁹ und *postes* aufweist. Hier ist am ehesten an einen Teil der Portikus zu denken, in der gewöhnlich vor der Basilika und rings um das Forum Läden eingerichtet waren; und auf deren Konstruktionen scheinen die Begriffe *cancelli, trabaclae* und *postes* zu weisen – bilden doch Gitterschranken, Balkenkonstruktionen und Türpfosten elementare Begrenzungen eines zugänglichen Raumes – einer *taberna*.¹⁰

Leider gibt die Zeichnung des Forums von Iliberri bei M. GÓMEZ MORENO (vgl. Anm. 2) keinen Aufschluß über die Lage von Basilika und Portikus.¹¹ Wohl hat man eine Reihe von Säulen in situ gefunden – auf dem Albaicín, jenem Stadtteil Granadas, in dem sich das mit großen Steinplatten bedeckte Forum lokalisierten ließ, und von woher auch die zweite Version dieser Bauinschrift stammt (vgl. unten, 1.b). Für die Rekonstruktion des Textes lassen sich hieraus keine Anhaltspunkte gewinnen.

Allerdings führt ein Vergleich mit anderen Inschriften weiter: In einer stadtrömischen Inschrift wird der Begriff *intercolumnia* im Sinne von Lager/Verkaufsplätzen gebraucht,¹² und in einem weiteren epigraphischen Zeugnis aus Antiochia in Pisidien ergänzt W. M. RAMSAY plausibel: [--] *liberis· eius· posteris· que· eorum· in perpetuum / [interco]lumnium· cum· gradibus· V· datum· est*. Er setzt erklärend hinzu: «If the supposed Platea was a market, the intercolumnium and

⁹ Vgl. hierzu E. HÜBNER ad CIL II 5508 mit Verweis auf die Lex operum Puteolana, CIL I 577 = X 1781 = ILS 5317, v. 18.

¹⁰ Vor allem die Erwähnung von *postes*, geradezu festgelegt auf den Gebrauch «de tignis, pilis sim., quae pertinent ad aditum» (ThL X. 2, 230 ff.), fordert eine Konstruktion, zu deren Bestandteilen eine Tür oder ein Eingang gehört.

¹¹ Locus classicus über die Anlage eines Forums mit Basilika und Portikus ist Vitruv. 5, 1, 1 ff.; zu den Provinzfora vgl. J. E. WYMER, Die Marktplatz-Anlagen der Griechen und Römer mit besonderer Berücksichtigung des römischen Forumbaus in den Provinzen, München 1916; J. L. JIMÉNEZ, Arquitectura forense en la Hispania romana. Bases para su estudio, Zaragoza s. a. (1987). – Zu den folgenden Ausführungen haben L. HASELBERGER und J. NOLLÉ nützliche Hinweise beigesteuert.

¹² CIL VI 33 860, v. 5.

steps leading up to it were granted for business as a permanent possession to some colonist family.»¹³ Daß *intercolumnium* nicht nur die lichte Weite zwischen zwei Säulen bezeichnet,¹⁴ sondern auch den Ort selbst, der von Säulen umgrenzt ist, zeigt der Gebrauch der Synonyme *Mesostylon* / *Diastylon* im griechischen Osten – «c'est-à-dire les entrecolonnements des portiques du marché où sont les topoi des vendeurs.»¹⁵

Setzen wir also *in[tercolumnia]* in den Text (1 ex./2 in.), so ergibt sich genügend Platz in der ersten Zeile, um die im ersten und zweiten Jahrhundert allgemein übliche Form der Namensangabe zu ergänzen: abgekürztes Pränomene, Nomen, Filiation, *Tribus* und *Cognomen* – hier mit der Besonderheit, daß der Sevirat in fast allen bekannten Fällen von Freigelassenen bekleidet wurde und damit statt der Filiation die Patronatsangabe zu ergänzen ist.¹⁶ Die erhaltenen Teile des Namens *SER·PERSEVS* sind daher – in ihrer üblichen Reihenfolge – als *Tribusangabe* und *Cognomen*¹⁷ zu verstehen, der Text ist wie folgt zu ergänzen (Praenomen und Gentiliz sind nur exempli gratia eingesetzt):

[*P(ublius) Cornelius P(ubli) lib(ertus)*] *Ser(gia)·Perseus·ob·bonorem*
VIviratus·fori·e·t·basilicae·in-
[tercolumnia cum ca]ncellis·et·trabaeclis·et·postibus·pecunia·sua ex or³-nata.
< d > edit

b. (= CIL II 2084 = 5508; vgl. Abb. 4)

Der so wiedergewonnene Text ist für die Rekonstruktion eines zweiten epigraphischen Zeugnisses von Belang, dessen noch erhaltenes Fragment auf die Identität beider Texte hinweist; bereits HÜBNER hatte einzelne Wörter aus der Inschrift 1.a ergänzt, vgl. CIL II 5508:

¹³ W. M. RAMSAY, Anatolica quaedam, JHS 58, 1930, 274.

¹⁴ So vor allem der Gebrauch bei VITRUV. 3, 3, 1 ff.

¹⁵ L. ROBERT, Études épigraphiques. Deuxième série, BCH 60, 1936, 194.

¹⁶ Vgl. E. HÜBNER im Index zu CIL II, p. 1169: «seviri omnes videntur libertini esse, ut nomina docent ...»; zu dieser Körperschaft vgl. den grundlegenden Artikel von R. DUTHOY, Les Augustales, in: ANRW II 16.2, Berlin – New York 1978, 1254 ff.

¹⁷ PERSIVS, wie alle Herausgeber (zu ACCURSIS Vorschlag vgl. oben Anm. 6) gelesen haben, ist schon deshalb auszuschließen, weil der Name nur in einer einzigen Inschrift als *Cognomen* belegt ist: CIL V 7741. – Und auch hier zeigt ein Blick in den textkritischen Apparat die ganz unterschiedliche Überlieferung des Wortes in den Handschriften, so daß mit einiger Sicherheit dieses vereinzelt stehende Zeugnis auszuschließen ist. – Im übrigen zeigt der Abklatsch den Ansatz einer unteren Querhaste des zweiten Buchstabens E in Perseus, der zudem vom folgenden V durch ein größeres Spatium getrennt ist, als es die sonstigen Abstände zwischen den Buchstaben des Wortes zeigen.



Abb. 4: Bauinschrift vom Forum Iliberris (CIL II 2084 = 5508)

[--- *f*ori· et· basilicae·
[--- *tra*]baeclis· et· postibus·

Auch dieser graue Kalksteinquader ist an seiner linken Seite gebrochen und mißt heute noch 48 × (88) × 35 cm, entspricht also in Höhe und Tiefe etwa seinem oben besprochenen *titulus gemellus*. Die obere Kante seiner geglätteten Vorderseite zierte ein Profil, und in der linken Hälfte der grob bearbeiteten Unterseite klafft ein tiefes, rundes Loch (Durchmesser ca. 25 cm; sekundär?). Die hervorragend gearbeitete Monumentschrift dieses Epistyls ist durch dreieckige Interpunktionszeichen gegliedert und weist ins zweite Jahrhundert n. Chr. (v. 1 ca. 8 cm; v. 2 ca. 7 cm).

Der Block kam im 17. Jahrhundert auf dem Albaicín in der Nähe des Aljibe del Rey zutage, wo er in der Treppe eines Hauses verbaut war;¹⁸ er befindet sich heute im Museo Arqueológico Provincial de Granada (inv. n. 217).

Obwohl bereits HÜBNER die Fortsetzung zumindest der zweiten Zeile aus der handschriftlichen Überlieferung der Inschrift II 2083 (unsere n. 1.a) kannte, hat er von der Wiederherstellung des hier vorliegenden, fragmentarischen Textes Abstand genommen – offensichtlich, weil der Stein rechts Originalrand zeigt und ein mehrere Buchstabenbreiten umfassendes Vakat am Ende beider Zeilen einer

¹⁸ PASTOR – MENDOZA, Inscripciones 108: «Esta piedra ... estuvo durante mucho tiempo sirviendo de escalón en la casa de Pedro Atanasio Bocanegra, cercana al Aljibe del Rey.»

unmittelbar anschließenden Ergänzung entgegensteht.¹⁹ Da das erhaltene Fragment jedoch fraglos von einer identischen Version stammt (trotz der unterschiedlichen Schrift), muß die Lösung des Problems in einer anderen *ordinatio tituli* gesucht werden.

Aufgrund von Inschrift n. 1.a folgt nach dem Schluß von Zeile 2 der Inschrift n. 1.b noch *pecunia sua exornata dedit* (Praenomen und Gentiliz sind wieder nur beispielsweise ergänzt):

[*P Cornelius P lib Ser Perseus ob honorem VIviratus f]ori et basilicae [intercol-
lumnia cum cancellis et tra]baeclis et postibus [pecunia sua exornata dedit]*]

Da dieser letzte Abschnitt wegen seiner Kürze kaum auf einem gesonderten Block unterhalb der beiden erhaltenen Zeilen eingraviert war, vermuten wir eine zweizeilige Fortsetzung auf der rechten Seite. Das Vakat auf der rechten Seite des Fragments weist freilich darauf hin, daß der hier geforderte zweite Block nicht unmittelbar anschloß, sondern – durch ein architektonisches Element von diesem getrennt oder in gekröpfter Anordnung – in größerem Abstand den Text weiterführte.²⁰

Seine aus der Länge der unteren Zeile (*pecunia sua exornata dedit*) und im Vergleich mit den erhaltenen Buchstaben erschlossene Breite dürfte mit ca. 130 cm dem ursprünglichen Maß des fragmentarisch erhaltenen Inschriftenträgers entsprochen haben und nahm in Zeile 1 den nach *basilicae* (v. 1 ex. des Fragments) folgenden Text etwa im Umfang der unteren Zeile (23 Buchstaben) auf: *intercol-
lumnia cum cancellis* (25 Buchstaben).

Für den Anfang der gesamten Inschrift bleibt damit nur noch Raum in einer Zeile über diesen beiden Blöcken,²¹ die Anordnung des Textes ist daher die folgende:

[*P CORNELIVS P LIB SER PERSEVS OB HONOREM*]
[*VIVIRATVS F]ORI ET BASILICAE [INTERCOLVMNIA CVM CANCELLIS*]
[*ET TRA]BAECLIS ET POSTIBVS [PECVNIA SVA EXORNATA DEDIT*]

¹⁹ Üblich ist das Überspielen der Fuge durch fortlaufende Inschrift wie etwa auf dem Bogen von Bará – auch hier auf Blöcken des unteren Architrav mit Profilleiste, CIL II 4282 = RIT 930 mit Tafel XXIII; anschauliches Material z. B. bei A. DONATI, Rimini antica. Il lapidario romano, Rimini 1981, 36 f.

²⁰ Beispiel einer ähnlichen Anordnung am sog. «Mausoleo de los Atilios» von Sádaba, siehe G. FATÁS – M. A. MARTÍN BUENO, Epigrafía romana de Zaragoza y su provincia, Zaragoza s. a. (1977), n. 29 mit Photos; vgl. auch die Rekonstruktion der *scenae frons* des Theaters von Segobriga bei G. ALFÖLDY, Römisches Städteswesen auf der neuCASTILischen Hochebene. Ein Testfall für die Romanisierung, AHAW 1987, Nr. 3, Heidelberg 1987, 82 f.

²¹ Ein dritter, zweizeiliger Block an der linken Seite hätte den Nachteil, daß der Beginn der Inschrift zunächst auf dessen zwei Zeilen verteilt wäre, die Fortführung auf den anschließenden Blöcken aber – gegen den hier vorliegenden Lesesinn – zunächst den beiden oberen Zeilen und dann erst den beiden unteren Zeilen folgen würde.

2. Die vermeintliche Gordian-Inschrift von Iliberri (Granada) (= CIL II 2072 = 5505; vgl. Abb. 6)

Unter den typischen Rundpostamenten des antiken Iliberri fällt ein besonders gut erhaltenes Exemplar auf, das sich mit seiner Ehrung für Furia Sabinia Tranquillina, die Gattin Gordians III., als eines der jüngsten epigraphischen Zeugnisse des Municipiums zu erkennen gibt; auf einem rechteckigen Inschriftenfeld von 43 × 50 cm, das von einem Rahmen umschlossen wird (sog. *<cymatium inversum>*), ist in *<capital actuaria>* (vgl. Anm. 4) folgender Text eingemeißelt (CIL II 2070, cf. p. 882):²²



Abb. 5: Ehreninschrift für Furia Sabinia Tranquillina (CIL, II 2070)

²² Vgl. PASTOR – MENDOZA, Inscripciones n. 32 mit Tafel XXIII 1 und 2.

Furiae · Sabiniae · Tranquilli-
 nae · Aug(ustae) ·
 coniugi · Imp(eratoris) Caes(aris) · M(arci) · Antonii ·
 Gordiani · Pii · Fel(icis) · Aug(usti) · ordo · m(unicipii) · Flor(entini) · Iliber-
 ritani · devotus · numini · maiestatique ·
 sumptu · publico · posuit ·
 (vacat)
 d(ecurionum) · d(ecreto) ·

E. HÜBNER glaubte in einer stark beschädigten, runden Basis das Gegenstück zu dieser Ehrung für den Kaiser selbst gefunden zu haben, da die von ihm mehrfach korrigierte Lesung der auf diesem Stein noch vorhandenen Daten anscheinend [TRIB] P · VI COS II ergab und damit auf Gordian III. zu weisen schien (CIL II 2072 = 5505 = PASTOR – MENDOZA, *Inscripciones* n. 35). Zwar ergänzte er den Namen des Kaisers nicht, ließ aber mit der Datierung «a. 243» keinen Zweifel an seiner Zuweisung und setzte die Nummer im Index (p. 1106) zu den Inschriften Gordians III. Als zusätzliches Argument diente ihm die Ähnlichkeit dieses Inschriftenträgers mit der Statuenbasis für Gordians Gattin: «Apparet statuam positam fuisse Gordiano similem atque Tranquillinae eodem sine dubio anno positam» (ad II 5505).

Vergleicht man beide Statuenbasen, so werden einige Unterschiede deutlich. Zwar entspricht das oben gebrochene, zylindrische Postament aus grauem Kalkstein in seinen erhaltenen Maßen von $(102) \times 52$ (diam.) cm etwa jenem der Tranquillina, doch handelt es sich hier offensichtlich um eine Granadiner «Normgröße».²³ Auch das Inschriftenfeld ist mit $(22) \times 49$ cm in seiner Größe unauffällig, entbehrt jedoch jeder schmückenden Rahmung und ist damit unter den bekannten Statuenbasen dieser Gegend ein Unikum; als Pendant zur Tranquillina-Inschrift mit ihrem sorgfältig gearbeiteten «cymatium inversum» hätte die vermeintliche Gordian-Inschrift ein dürftiges Bild abgegeben; ihr vertieftes Inschriftenfeld lässt überdies an die Wiederverwendung eines Postaments denken, dem die frühere Inschrift ausgemeißelt wurde.

Der Eindruck bescheidener künstlerischer Gestaltung wird auch im Vergleich der Schriften bestätigt: Beide Inschriften sind in der an gemalte Buchstaben erinnernden Schrift («capital actuaria» = «litterae librariae») abgefasst, doch ist die Ehrung für Tranquillina mit größerer Kunstfertigkeit ins Werk gesetzt worden. Hier wechseln «litterae librariae» (v. 1–3) zu «litterae librariae oblongae» (v. 4–6), also zu Buchstaben größerer Höhe und geringerer Breite; zudem ist in der letzten Zeile das *d(ecreto) d(ecurionum)* durch ein Vakat und andere Schrift («litterae quadratae») abgesetzt, und der Zeilenfall folgt einer bewussten (wenn auch eigenwilligen) Anordnung.

²³ Vgl. die Zeugnisse bei PASTOR – MENDOZA, *Inscripciones* n. 32; 35; 37; 39; 45; 55.

In der angeblichen Gordian-Inschrift füllen die Buchstaben die Zeilen, ohne daß ein Gestaltungswille des Steinmetzen erkennbar wäre. Es wurde lediglich darauf geachtet, daß Wörter nicht durch die Zeilengrenze getrennt werden; daher endet *Florent(ini)* am Ende von v. 3 in einer Abkürzung, wurde das *eius* in das noch verbliebene Spatium von v. 5 gezwängt (das unten abgebildete Exemplum von CIL II 5505 idealisiert die ganz unregelmäßig geschriebene Inschrift). Die nicht immer gleich großen Buchstaben von ca. 3 cm Höhe zeigen einen schwungvollen Duktus, wobei schräg aufeinander zulaufende Haste (wie bei den Buchstaben A, M und N) am oberen Ende *zusammenwachsen* und in einer Linie bis zum tiefen, waagerecht ausgezogenen Abschluß geführt werden.

Die Beurteilung der Schrift wird von mitten durch die Zeilen gezogenen, horizontalen Meißelpuren erschwert, die den gesamten Text zerstören und so sorgfältig ausgeführt sind, daß das Ende dieser Furchen geradezu das Ende des Textes anzeigt (daher blieb die dreieckige Interpunktum am Ende von v. 3 und 6 erhalten, da man beim Tilgen der Inschrift den Meißel am ersten Buchstaben auf der rechten Seite ansetzte).

Diese Zerstörung entspricht nicht antiker Rasurtechnik («non antiquitus puto» sagt HÜBNER ad II 2072); eine Tilgung noch in antiker Zeit ist aber ebensowenig auszuschließen wie in jenen vergleichbaren Fällen auf Inschriften aus Montemayor, die ebenfalls eine atypische Rasur zeigen.²⁴ Für die Bestimmung des geehrten Kaisers darf dies nicht in Betracht gezogen werden – es ist auch ganz unerheblich, da die Namen der meisten hier in Frage kommenden Kaiser eradiert wurden.



Abb. 6: Ehreninschrift für einen Kaiser des 3. Jh.s (CIL II 2072 = 5505)

²⁴ P.J. LACORT NAVARRO – R. PORTILLO – A.U. STYLOW, Nuevas inscripciones latinas de Córdoba y su provincia, Faventia 8, 1986, 89 ff., n. VII und VIII.

Die Überprüfung des Textes am Original sowie am Abklatsch ergab folgende Lesung:²⁵

II 5505 (HÜBNERS Text)

(eigene Lesung)

1 · MA
P · VI · COS · II · P · P · PROC
M V N I C I P I · F L O R E N T
I L I B E R R I T A N I · D E V O T V S
N V M I N I · M A I E S T A T I Q V E · E I V S
S V M P T V · P V B L I C O · P O S V I T · D · D

[---] + circ. 3 +
[---] + · VIII co(n)s(uli) III p(atri) p(atriae)
[ordo] municipi Florent(ini).
Iliberritani *devotus*
5 *numini maiestatique eius*
sumptu publico posuit.

V.1: Bereits MENDOZAS Gewährsmann²⁶ hatte nach einer senkrechten Haste die Buchstaben MA notiert, deren untere Hälften MENDOZA im Exemplum wieder gibt – denn schließlich geht der horizontale Tilgungsstrich in den Bruch am oberen Rand der beschädigten Basis über; da dieser hier wie auch in den übrigen Zeilen durch die Buchstabenmitten verläuft, müssen die oberen Hälften der Buchstaben als verloren gelten. HÜBNERS eigene Lesung scheint dagegen verdächtig (vgl. die frühere Version, II 2072), da er dieselbe Buchstabenfolge in voller Höhe abdrucken lässt, zudem noch an einer Stelle der Inschrift, in der schon zu seiner Zeit Textverlust zu beklagen war. Ebenso ist die Angabe von Interpunktionszeichen in dieser wie in den folgenden Zeilen unzulässig, da außer der bereits erwähnten Schlußinterpunktionszeichen der Zeilen 3 und 6 sowie dem zufällig unbeschädigt gebliebenen *punctum triangulare* zu Beginn von Zeile 2 der ganze Text jeweils auf halber Zeilenhöhe – und dies betraf auch die Interpunktionszeichen – zerstört wurde. Heute sind am Ende der Zeile lediglich einige untere Abschlüsse zu erkennen, deren Zuordnung zu bestimmten Buchstaben nicht mehr möglich ist. Akzeptiert man jedoch die Version MENDOZAS, so lässt sich hieraus kaum das *«agnomen Germanici»* gewinnen (so HÜBNER ad II 2072), eher schon die Angabe [PON]T MA[X], die in diesem Abschnitt des Formulars auch zu erwarten ist.

V.2: Die senkrechte Haste vor dem Zahlzeichen VIII (diese Lesung ist durch die deutlich zu erkennenden oberen Serifen dreier Hasten nach V gesichert, vgl. Abb. 6) wurde als P gelesen und zu [TRIB(unicia)] P(otestate) ergänzt (HÜBNER in CIL II, p. 1106) – ebensogut lässt sich die imperatorische Akklamation gewinnen: [IM]P. – Zum Ende der Zeile bemerkt HÜBNER treffend: «*Bayérus ad veritatem proxime accessit cum legeret COS IIIIPP//.*» Allerdings ist die Version PÉREZ BAYERS auch HÜBNERS eigener Lesung vorzuziehen, die allein schon aus

²⁵ Cruces bezeichnen Buchstabenreste, unterstrichene Partien sind heute nicht mehr zu lesen und wurden nach dem Zeugnis früherer Abschriften gegeben.

²⁶ F. DE MENDOZA, *Al rey nuestro señor Don Phelipe II sobre la defensa y aprobacion del concilio Illiberritano*, Madrid 1594, p. 6 (nach J. LUZERO).

Platzgründen ausgeschlossen ist. Die Konsulatsangabe PÉREZ BAYERS ist jedoch in COS III zu ändern, da der vierten Vertiefung oberhalb der Tilgungsspur, in der der spanische Gelehrte das Ende einer weiteren Haste gesehen hatte, kein ‹Fuß› im unteren Teil der Zeile entspricht. Auch ist der Abstand zu den drei vorangehenden Hasten, deren letzte die anderen überragt, zu groß, als daß es sich hierbei um die letzte Haste eines Zahlzeichens III handeln könnte. Die Vertiefung ist daher als parasitär zu betrachten.²⁷

V.6 ex.: Das von HÜBNER *«gelesene»*, von PASTOR und MENDOZA (*Inscripciones* n. 35) ergänzte *d(ecreto) d(ecurionum)* am Schluß der Zeile ist augenscheinlich dem ähnlich lautenden Schlußformular der Inschrift für Tranquillina (II 2070, siehe oben) entnommen; nach *posuit* beschließt jedoch eine dreieckige Interpunktions den Text, der auch hier bis zum letzten Buchstaben getilgt ist – ein verlässlicher Hinweis darauf, wo der Text endet.

Bei der Suche nach dem hier geehrten Kaiser ist mit der Formel *devotus numini maiestatique eius* ein Terminus post quem gegeben: Wie H. G. GUNDEL gezeigt hat, ist diese Wendung erst im Herrscherkult des dritten Jahrhunderts gebräuchlich geworden.²⁸ Da die Schrift frühestens im ausgehenden zweiten Jahrhundert denkbar ist, am ehesten jedoch ins dritte Jahrhundert weist, beschränkt sich die Auswahl auf folgende Kaiser:

- a. 229 Severus Alexander trib. pot. VIII cos. III (vgl. hierzu zuletzt X. LORIOT, ZPE 43, 1981, 229)
- a. 260 Gallienus trib. pot. VIII cos. III (vgl. A. ALFÖLDI, *Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jhs. n. Chr.*, Darmstadt 1967, 214; vgl. auch M. CHRISTOL, in: ANRW II.2, Berlin – New York 1975, 817 mit Anm. 70a zu CIL II 2200)
- a. 267 Postumus trib. pot. VIII cos. III (wenn cos. IIII erst a. 268, vgl. J. LAFaurie, in: ANRW II.2, Berlin – New York 1975, 869 ff. 902 ff.; I. KÖNIG, *Die gallischen Usurpatoren von Postumus bis Tetricus*, München 1981, 57 ff.); vgl. den Meilenstein des Postumus mit Angabe seines dritten Konsulats aus dem benachbarten (tarragonensischen) Acci, dem heutigen

²⁷ Vielleicht liegt hier nur ein Abschreibefehler HÜBNERS vor, da im Nachdruck (*El viaje de Pérez Bayer, La Alhambra 3 [nueva época]*, 1900, 536) der Text dieser Zeile wie folgt gegeben wird: VI.COS. III. PP.

²⁸ H. G. GUNDEL, «*Devotus numini maiestatique eius*»: Zur Devotionsformel in Weihinschriften der römischen Kaiserzeit, *Epigraphica* 15, 1953, 128 ff.; vgl. auch M. P. CHARLESWORTH, *Die Tugenden eines römischen Herrschers. Propaganda und die Schaffung von Glaubwürdigkeit* (ursprüngl.: *The Virtues of a Roman Emperor* [1937]), in: *Ideologie und Herrschaft in der Antike*, hrsg. v. H. KLOFT, Darmstadt 1979, 381.

a. 292 Maximian

Guadix, CIL II 4943 = ILS 562 = PASTOR – MENDOZA, Inscripciones n. 76.

imp. VIII cos. III (vgl. T. D. BARNES, The New Empire of Diocletian and Constantine, Cambridge/Mass. – London 1982, 26 mit Bezug auf CIL VI 1124)

Eine definitive Zuweisung ist leider nicht möglich, doch meinen wir, aufgrund des Schriftcharakters, der noch nicht abgekürzten Formel *devotus numini maiestatique eius* und der großen Ähnlichkeit mit dem Formular der Inschrift für Tranquillina (241/244 n. Chr.), die Inschrift nicht später als in die Zeit des Postumus datieren zu dürfen (267 n. Chr.).

3. Bestattung durch «Freunde und Tischgenossen»
 (= EE I 293c = CIL II 5500, vgl. EE II p. 249; vgl. Abb. 7)

Im Jahre 1869 wurde unweit des Dörfchens Lachar im Genil-Tal, auf dem Boden des Gutshofs ‹Molino del Rey›, eine Grabstele gefunden,²⁹ die *Caius Iunius Sev<e>rus* als Bürger von Calecula nennt – als *Caleculensis*. Der Name der Stadt ist uns in verschiedenen Varianten aus Plinius maior und Ptolemaios bekannt,³⁰ und überdies weist ‹Daragoleja›, ein Flurname dieser Gegend, auf den antiken Stadtnamen (*dar-al-Calecula).³¹

Die Inschrift verdient jedoch nicht allein deshalb unser Interesse: auf der relativ großen Grabstele aus bräunlichem Sandstein (121 × 61 × 32 cm), die im oberen Teil der Vorderseite halbkreisförmig abgeschlossen ist, während sie ihre rechteckige Form auf der Rückseite bewahrt hat, nennt sich ein Kollegium als Dedikant des Steins.³² E. HÜBNER gibt den folgenden Text nach Autopsie (II 5500):

²⁹ E. RODRÍGUEZ BERLANGA, Los bronces de Osuna, Málaga 1873, 183 mit Photo; vgl. jetzt PASTOR – MENDOZA, Inscripciones n. 85 mit Tafel LIII. – Die Stele wird im Museo Arqueológico Provincial de Granada aufbewahrt (inv. n. 504); ein Gipsabguß der Inschrift befindet sich im Museo Arqueológico Nacional de Madrid (inv. n. 16765), wo A. U. STYLOW im Jahre 1984 den Text verglich und Photos anfertigen ließ.

³⁰ Plin. nat. 3, 12; Ptol. 2, 4, 9.

³¹ So A. TOVAR, Iberische Landeskunde, II 1. Baetica, Baden-Baden 1974, 136.

³² Vgl. J.-P. WALTZING, Étude historique sur les corporations professionnelles chez les Romains III, Roma 1968 (= Louvain 1895–1900), 8 n. 49; F. M. AUSBÜTTEL, Untersuchungen zu den Vereinen im Westen des römischen Reiches, Kallmünz/Opf. 1982, 55 Anm. 34.

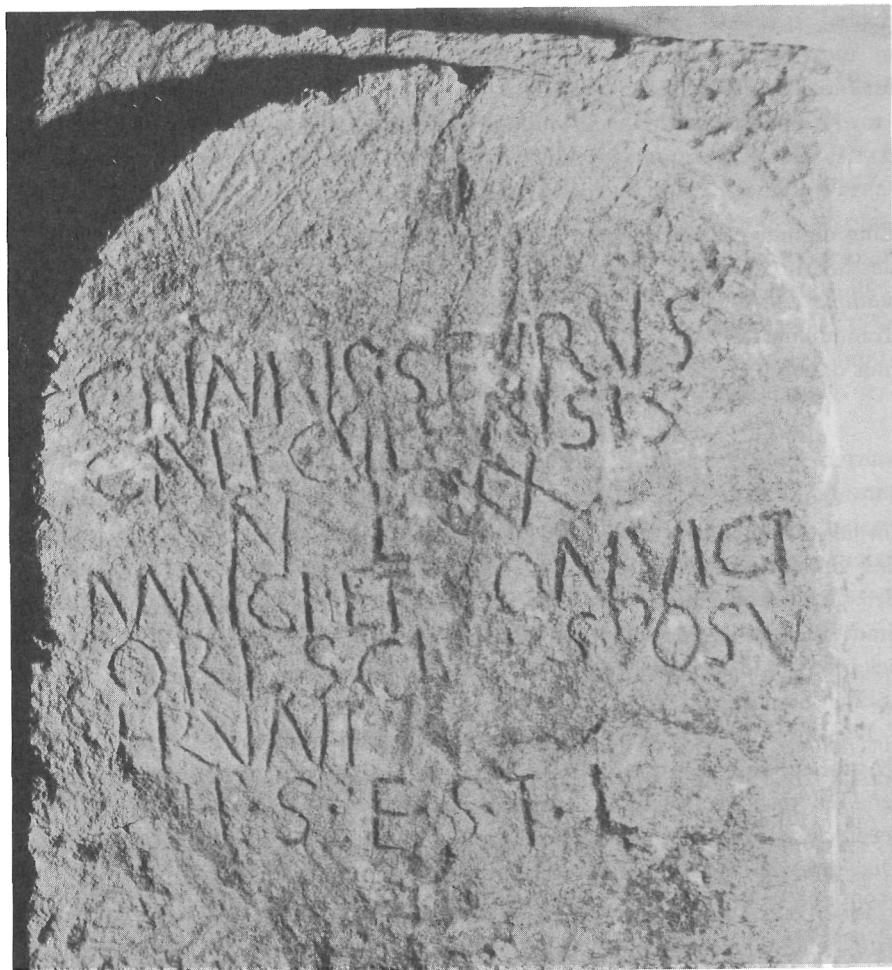


Abb. 7: Grabinschrift für C. Iunius Severus (EE I 293c = CIL II 5500)

C · IUNIUS · SEVRVS sic
 CALECVLENSIS
 N LXXX
 AMICI · ET · CONVICT
 ORES · CIVIS · POSV
 E R V N T
 H · S · E · S · T · L

Wie aus dieser Textwiedergabe ersichtlich, hat der Stein an verschiedenen Stellen Schaden genommen, so daß schon der erste Herausgeber RODRÍGUEZ BERLANGA gezwungen war, im Schlußteil Ergänzungen vorzunehmen. Da ihm jedoch nur eine Abschrift vorlag, ergänzte er die Inschrift dem Sinn nach – ohne den Umfang der Lücke in Zeile 5 zu kennen (v. 4–6):³³

amici et [c]onvictores ci[nere]s posuerunt

Nachdem HÜBNER anhand eines Photos sowie am Stein selbst den Text überprüft hatte, schien ihm *civ[e]s* eine äußerst passende Ergänzung,³⁴ – wohl deshalb, weil das verbliebene Spatium keine längere Ergänzung zuließ und überdies derartige Kollegen ihrer Bezeichnung oftmals den Namen der Stadt beigaben oder sich «städtisch» nannten.³⁵ Auch ist gerade die Verbindung von *amici* und *cives* nicht unbekannt,³⁶ wiewohl hier *cives* nur als Apposition zu *convictores* begegnet – eine an sich schon ungewöhnliche Konstruktion, für die Parallelen fehlen.

Eine neuerliche Überprüfung der Inschrift schien also nicht nur wegen des zweifelhaften epigraphischen Befundes (vgl. Anm. 34) am Platze, die jetzt die Lesung CI + VS ergab.³⁷ Damit ist die seltene Neutrumbildung *cinus*³⁸ als Objekt zu *posuerunt* zu postulieren; das Verb bezeichnet damit nicht die Aufstellung des (als Objekt zu ergänzenden) Grabsteins, sondern die Bestattung selbst.³⁹

³³ So auch Diz. ep. II. 2, Spoleto 1910 (= Roma 1960), 1200 s.v. *convictores*, obwohl die Inschrift nach CIL II 5500 zitiert wird.

³⁴ Vgl. EE II, p. 249: «v. 5 C/IS; patet igitur nec *cineres* in lapide fuisse neque *eius* (wie er es selbst zuvor vorgeschlagen hatte, EE I 293 c), sed *cives*; quod aptissimum est.» Ähnlich ad CIL II 5500: «Berlanga *ci[nere]s* supplevit, ego olim cogitavi de *eius*. Sed in tabula photographica et in lapide potius CI\S esse vidi, i.e. *cives*; quod aptissimum est.» Offensichtlich war er sich über die Neigung der beiden auf C folgenden Haste nicht ganz im klaren, die sowohl C. M. DEL RIVERO (El lapidario de Museo Arqueológico de Madrid, Madrid 1933, 194) als auch A. U. STYLOW (Schede vom 21. III. 1984) nach dem in Madrid aufbewahrten Gipsabguß als nahezu senkrechte Haste wiedergeben. – Dies stimmt mit unserer Überprüfung des Originals im Sommer 1988 überein.

³⁵ Vgl. die Zusammenstellung der einschlägigen Inschriften Hispaniens bei J.-P. WALTZING (wie Anm. 32) III, 3–17. – HÜBNERS Vorschlag sehr nahe kommen etwa das *sodalicium urbanorum* von Bracara Augusta (II 2428), die *cives pientissimi et amicissimi Seg(isamoneses)* (II 5812) und ein *collegium urbanum* von Ilugo (II 3244; nach HÜBNER möglicherweise stadt-römisch).

³⁶ CIL XI 6362, 10: *cives amici et amatores eius*; XII 125: *civi et amico bene merenti*.

³⁷ Der Buchstabe V kann als gesichert gelten, da die noch sichtbare schräg ansteigende Haste und deren Schnittpunkt mit der zweiten keine andere Zuweisung erlaubt.

³⁸ Vgl. ThL III 1069, 83–1070, 2 s.v. *cinis*.

³⁹ *cineres ponere*: Carm. epigr. 1036, 3; Inscr. christ. II 252, 2,1 Rossi; vgl. auch *cineres deponere* oder *condere*, ThL III 1074, 82 f. und 1075, 1 s.v. *cinis*.

4. Eine neue Grabstele aus Sexi Firmum Iulium (Almuñécar); vgl. Abb. 8

Bis vor wenigen Jahren war die Lage der literatisch wie numismatisch gut bezeugten Stadt Sexi Firmum Iulium (so der Name bei Plin. nat. 3, 8)⁴⁰ noch nicht durch epigraphische Funde gesichert. Zwar ließen die Itinerarien eine vage Lokalisierung im Gebiet um Almuñécar zu,⁴¹ und archäologische Funde schienen die Identifizierung des Municipiums mit dem östlich von Málaga gelegenen Küstenstädtchen zu bestätigen.⁴² Die einzige Inschrift aus dessen Stadtgebiet, die HÜBNER mit dem Hinweis «accedit» unter Abdera subsumierte (CIL II 2002), kam indes in den Verdacht, eine stadtrömische zu sein – so zumindest TH. MOMMSEN in seinem Kommentar zur Inschrift.⁴³

Als Frucht der Ausgrabungen auf dem Terrain der antiken Fischfabriken, die den weltweiten Ruf der Stadt begründeten,⁴⁴ veröffentlichten M. PASTOR MUÑOZ und F. MOLINA FAJARDO über ein Dutzend Inschriften, die jetzt die bereits früher vermutete Lage des Municipiums bestätigen.⁴⁵ Zu diesen gesellt sich nun ein weiteres Zeugnis, das den Inschriften-Scheden von LOTHAR WICKERT entnommen ist.

Als junger Gelehrter hatte WICKERT in den 20er und 30er Jahren damit begonnen, erstes Material für einen Supplementband zum CIL II zu sammeln und zu redigieren. Seine Notizen und Scheden werden heute in der CIL-Arbeitsstelle der Akademie der Wissenschaften der DDR aufbewahrt, die sie der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI für die Edition des CIL II² freundlicherweise als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat.

Auf einer Inschrift-Schede mit dem Vermerk «misit Sch(ulten) Mai 1933» findet sich die Beschreibung einer unten horizontal gebrochenen, oben halbrund zugearbeiteten, weißen Marmorstele von (27) × 28 × ? cm, die A. SCHULTEN im Jahre 1920 in Almuñécar «im Hause des Arztes José de la Seña (oder Peña)» (Calle Iglesia) kopierte. Als Herkunft wird das Kastell von Almuñécar angegeben; die Inschrift ist heute verschollen. Wir geben im folgenden den Text mit Auflösungen der Abkürzungen sowie mit Ergänzungen:

⁴⁰ Bequeme Zusammenstellung der Quellen bei E. HÜBNER, RE II A.2 (1923), 2027–28 s. v. Sexi.

⁴¹ Ptol. 2, 4, 7 und Itin. Anton. 405, 2.

⁴² Vgl. A. TOVAR, Iberische Landeskunde II.1, 82.

⁴³ Ad CIL II 2002, p. 269: «Magis crediderim urbanam, cum propterea quod refertur in schedis Ptolemeis tum propter columbariorum commemorationem.» – Zu den Kolumbarien Almuñécars vgl. M. PASTOR – A. MENDOZA, Inscripciones, 28.

⁴⁴ Vgl. HÜBNER, RE II A.2 (1923), 2028 s. v. Sexi, unter Hinweis auf Plin. nat. 32, 146, Mart. 7, 78 u. a.

⁴⁵ Nuevo flamenco provincial de la Bética en inscripción romana inédita en Almuñécar, in: Almuñécar, Arqueología e Historia II, Almuñécar 1984, 194ff. und dies., Epigrafía romana de Almuñécar (Sexi Firmum Iulium), ebda. 323ff.



D(is) Ma(nibus)
 C(aius) · Iulius · Epap(h)r-
 oditus · C(ai) · Iuli
 Aciliani · libe[rt(us)]
 5 hic · situ(vacat)s [est]
 [s(it) t(ibi) t(erra) l(evis)]

Abb. 8: Zeichnung von A. Schulten (1920)

Die Nennung der *Di Manes* zu Beginn der Inschrift, das Fehlen der Altersangabe sowie das ausgeschriebene Schlußformular *hic situs est* lassen einen relativ genauen zeitlichen Ansatz um die Wende vom 1. zum 2. Jh. zu; diesem Datum widersprechen auch nicht die Namensformen, wobei hier vor allem die Nennung der *tria nomina* des *patronus* bemerkenswert ist.⁴⁶

5. Zur *Pupinia tribus* von Acci (Guadix)
 (= *Cuad. de prehist. Univ. Granada* 10, 1985, 463 ff.)

Abschließend sei auf einen interessanten Neufund aus Esfiliana, einem Flecken in der Nähe von Guadix, hingewiesen: MARÍA RAYA DE CÁRDENAS veröffentlichte jüngst in einer Fachzeitschrift der Universität von Granada⁴⁷ eine Grabstele, deren fragmentarisch erhaltenen Text sie wie folgt gibt:

[---]P[---]IV
 S TT(berii) F(ilius) PV(blīce)
 RESTITV
 TVS H(ic) S(itus) E(st)

Auf der Grundlage des veröffentlichten Photos kann keine Neulesung vorgenommen werden, die sich auf den Beginn der Inschrift zu konzentrieren hätte. Wohl ist aber eine Korrektur der Auflösung *PV(blīce)* möglich,⁴⁸ die offensichtlich einem einschlägigen Handbuch wahllos entnommen wurde⁴⁹ und dazu

⁴⁶ Die schon bei HÜBNER erwähnte Inschrift aus Almuñécar, die in etwa dieselbe Zeit zu datieren ist, nennt einen Publius Iulius Primus: CIL II 2002. – Zur Angabe des Patrons mit *tria nomina* vgl. P. RODRÍGUEZ OLIVA – A. U. STYLOW in diesem Band, S. 459 ff.

⁴⁷ M. RAYA DE CÁRDENAS, Hallazgo de una inscripción funeraria en Esfiliana (Granada), *Cuad. de prehist. de la Univ. de Granada* 10 (1985; erschienen 1988), 463–468 mit Photo und Zeichnung.

⁴⁸ Nach dem Photo scheint PVP (V P aus Platzgründen in Ligatur), also die standardisierte Abkürzung der Tribus in drei Buchstaben, als erwägenswerte Lesung.

⁴⁹ J. J. ROLDÁN HERVÁS, *Repertorio de epigrafía y numismática*, Salamanca 1969, 283.

führte, das bekannte Cognomen *Restitutus*⁵⁰ als Partizip aufzufassen: «pública-mente restituido».

Die schlichte Grabinschrift, wie sie sich durch die Schlußformel *h(ic) s(itus) e(st)* zu erkennen gibt, zeigt ein ganz geläufiges Formular, dessen wesentliche Teile sich ohne weiteres identifizieren lassen – Schluß eines Nomens auf *-ius*, Filiation, Tribusangabe und Cognomen:

[---]iuſ *Ti(berii) f(ilius) Pup(inia tribu)* | *Restituſtus h(ic) s(itus) e(st)*

Interessant ist die Angabe der *Pupinia tribus*: Ließ J. W. KUBITSCHEK in seiner Übersicht über das «Imperium Romanum tributim discriptum»⁵¹ die Tribuszugehörigkeit der Bürger von Acci offen, weil er nur einen Beleg der sehr seltenen *Pupinia tribus* aus dieser Gegend kannte (CIL II 3396), so hat R. WIEGELS⁵² aufgrund eines weiteren Zeugnisses, das im Supplementband zu CIL II veröffentlicht wurde (II 5924), diese Zuweisung zu Recht vollzogen. Mit dieser dritten Bezeugung der *Pupinia tribus* auf einem Grabstein vom *ager* der *colonia Iulia Gemella Acci* wird die Richtigkeit dieser Annahme bestätigt.

*Kommission für Alte Geschichte
und Epigraphik des Deutschen
Archäologischen Instituts,
Amalienstr. 73 b,
8000 München 40*

*Universidad de Granada,
Facultad de Letras,
Departamento de Prehistoria
y Arqueología e Historia Antigua,
Granada*

⁵⁰ Ein Beispiel aus Acci/Guadix selbst: CIL II 3396.

⁵¹ Praha 1889 = Roma 1972, 188.

⁵² Die Tribusinschriften des römischen Hispanien. Ein Katalog, Berlin 1985, 89.